

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Pfingstsonntag 23. Mai 2021

von Pastorin Corinna Haas

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“

(Sacharja 4, 6b)

Liebe Gemeinde,

der Mensch neigt dazu, seine eigenen Grenzen immer wieder auszutesten und dann zu überschreiten. Das hat schon mit Adam und Eva im Paradies begonnen mit dem Griff nach der verbotenen Frucht. Aber auch in jedem Kindergarten bauen Kinder gerne Türmchen mit Bauklötzen so hoch, wie es irgendwie geht und soweit die eigenen Arme reichen. Das macht jede Menge Spaß. Sogar Erwachsenen noch. Genauso schön ist es aber, den Turm des andern zum Einsturz zu bringen. Vom

Grenzen überschreiten und Turmbauen handelt der Predigttext heute.

Immer höher, das war schon lange die Devise der Menschheit. Was haben die Menschen gestaunt als bei der Weltausstellung in Paris der Eiffelturm gebaut wurde, über 300 m hoch. Dann ging es weiter über das Empire State Building. Heute ist das höchste Gebäude der Welt das Burj Khalifa mit über 800 m in Dubai. Dazu brauchte es die entsprechenden Materialien, Ingenieurskunst, Statik und immer wieder den Willen an den Wolken zu kratzen und den Himmel zu erobern.

Die heutige Geschichte vom Turmbau zu Babel kennen Sie vermutlich alle. Sie steht im 11. Kapitel des 1. Buches Mose. Da wird erzählt, dass die Menschen in Babel zueinander sprachen: kommt lasst uns ein Zeichen setzen, einen Turm bauen, der bis in den Himmel reicht. Wie so häufig, wenn einer beginnt, so etwas zu bauen, dann ist es, um die anderen zu beeindrucken, als Zeichen der Macht. Wer so etwas kann, mit dem sollte man sich besser nicht anlegen. Ein Zeichen der Einheit, eine „Leitkultur“ und ein Denkmal für die Ewigkeit, und das, wo wir Menschen doch gerade nicht für die Ewigkeit gebaut sind.

„Babel“ das hieß in der Landessprache „Tor zum Himmel“. Und als sie diesen Turm in die Höhe gezogen hatten und schon dachten, er würde zum Himmel reichen und damit sicherlich auch sie Absicht hatten, mal eben Gottes Platz einzunehmen und selbst Gott zu spielen, da schaut Gott vom Himmel auf diesen Turm, der aus seiner Perspektive war es wohl eher ein Türmchen darstellte.

Vom Himmel kommt er dann herunter auf die Erde und sieht sich das Bauwerk genauer an. Dann bekommt er Bedenken: wenn die Menschen das schaffen, wird ihnen bald nichts mehr unmöglich sein. Und Gott findet eine friedliche Möglichkeit, dem Treiben ein Ende zu setzen, indem er die Sprachen der Menschen verwirrt, so dass sie sich nicht mehr verständigen und nicht mehr weiter bauen konnten. Wenn der eine sagte: gib mir mal den Hammer und der andere kam mit dem Mörtel an, da konnte das nur schiefgehen.

Ich kann mir vorstellen, der Hintergrund für diese Geschichte war, als das babylonische Reich unter Nebukadnezar zu Beginn des 6. Jahrhunderts vor Christus Israel erobert und Jerusalem zerstört hatte und viele Israeliten nach Babylon deportiert hatte, dass die dort nicht wenig staunten über die riesigen Stadtmauern und die turmartigen Stufentempel, die bis an den Himmel reichten. Babel, Tor zum Himmel, in der Sprache Israel klingt es eher nach Gebabbel und Gewirr. Die Geschichte erzählt auf der einen Seite davon, dass Menschen immer bemüht sind, sich ein Denkmal zu setzen, nach der Macht zu greifen und sich am liebsten an die Stelle Gottes zu setzen. Das ist auch nach über zweieinhalbtausend Jahren nicht weniger geworden. Die Geschichte soll sicherlich auch erklären, wie es dazu kam, dass die Menschen so viele verschiedene Sprachen haben.

Was hat die Geschichte vom Turmbau nun mit Pfingsten zu tun, werden sie sich vielleicht gefragt haben. Es ist die Gegengeschichte zur Pfingstgeschichte. Da, wo

Menschen hoch hinaus wollen, arrogant und machtbesessen sind, gelingt es nicht mehr, dass man sich verständigen kann. Da wo Menschen vom Geist Gottes beseelt anfangen, Gott zu loben, da verstehen sie sich; das bedeutet die Pfingstgeschichte. Sie ist weniger ein Sprachwunder als ein Hörwunder. Zu deutsch: wenn wir anfangen, auf einander zu achten und auf einander zu hören, mitzufühlen, da beginnen wir, einander zu verstehen und damit loben wir Gott.

Auf der einen Seite scheint es ganz einfach zu sein, auf der anderen Seite ist es ja oft schon genug schwer genug, sich zu verstehen, wenn Menschen die gleiche Sprache sprechen, da kann man aneinander vorbeireden und sich missverstehen. Es ist die Bereitschaft zum Hören auf einander und auf den Geist Gottes, die Verständigung möglich macht und damit Frieden.

Bleiben Sie behütet! Gott segne Sie und erfülle sie mit seinem Geist, dem Geist des Lebens der Wahrheit und der Liebe. Amen.

Es grüßt Sie herzlich Ihre Pastorin Corinna Haas